Interview mit Riho Terras, MdEP und Ex-General aus Estland zur Stationierung 4000 Bundeswehr-Soldaten nach Litauen

27.06.2023, 07:15 Uhr

Schulz: Am Telefon ist jetzt Riho Terras, EVP-Abgeordneter im Europäischen Parlament aus Estland und früherer Oberbefehlshaber in seinem Land. Schönen guten Morgen.

Terras: Guten Morgen.

Schulz: Herr Terras, gerade aus dem Baltikum gab es lange Kritik, dass Deutschland nicht genug mache. Diese Zusage, jetzt 4.000 Bundeswehrsoldaten dauerhaft nach Litauen, ist das jetzt das Engagement, dass Sie sich vorgestellt haben?

Terras: Ja, das ist eine gute Neuigkeit. Aber das ist nicht genug. Meines Erachtens ist das Wichtigste was wir machen müssen, dass alle europäischen Länder eigene Verteidigungskräfte wesentlich mehr finanzieren. Estland hat neulich vorgezeigt, dass es 3 Prozent des Bruttoinlandsprodukts für die Verteidigung ausgeben wird. Und ich hoffe, dass alle anderen Länder auch da wesentlich größere Finanzierung haben werden, weil die Bereitschaft unserer Truppen, auch in Deutschland, ist noch nicht da, wo sie sein soll, um das Bündnis zu verteidigen.

Schulz: Also, Sie würden sagen, die Investition, das Geld, das ist im Moment wichtiger als diese Zusage, die ja nun Ihrerseits auch robust und handfest ist?

Terras: Ich glaube, dass Wichtigste ist, dass unsere Einheiten auch zu Hause in Bereitschaft sind, ausgerüstet, ausgebildet und auch mit Munition ausgerüstet sind – und da fehlt es noch. Es ist wichtig, dass die Briten in Estland, die Kanadier in Lettland und die Deutschen in Litauen sind. Aber das ist nur eine Sicherheit für die Friedenszeit. Wenn es aber zu Kriegshandlungen kommen sollte – was ich hoffe, dass es nicht dazu kommt –, dann brauchen wir für die Vorwärtsverteidigung alle Kräfte von allen NATO-Ländern.

Schulz: Ich würde gerne noch auf die Entscheidung schauen, diese Kräfte jetzt dauerhaft in Litauen zu stationieren. Vorher war das Argument ja vielfach, dass Flexibilität da sein muss, dass Personal, Material auch schnell zu bewegen sein muss, jetzt soll es da richtig viel Infrastrukturaufbau geben. Gilt dieses Flexibilitätsargument nicht mehr?

Terras: Das gilt immer noch, aber eine Brigade ist nicht die Lösung. Die Esten, Letten und Litauer müssen selbst eigene Streitkräfte wesentlich besser ausrüsten und, wie ich nochmal sage, dass wir alle auch die Truppe zu Hause ausrüsten müssen. Ich finde das sehr wichtig. Aber die Entscheidung, wie man das macht, die Stationierung, liegt an den Ländern. Und das heißt, Deutschland hat entschieden,

dass es ständig sein soll, die Briten machen es anders – es hängt davon ab, wie die Regierungen handeln.

Schulz: Ja, Sie sprechen einen Punkt an, der auch gerade in Deutschland – ja – vielfach schwierig oder heikel war, das Thema Einsatzbereitschaft. Da stellte sich dann manchmal raus, dass Flugzeuge gar nicht fliegen, gar nicht vom Boden abheben, dass Panzer in Reparatur sind. Dass das überhaupt klappt mit den 4.000 Kräften, dass Deutschland die zusammenbekommt, wie zuversichtlich sind Sie da?

Terras: Ich hoffe, dass Deutschland mit einem sehr großem Bruttoinlandsprodukt und einer großen Armee, dass Deutschland doch fähig ist, eine 4.000 Truppen starke Brigade zusammenzustellen. Ob das dann auch mit Munition ausgerüstet ist, da bin ich nicht so sicher. Und ich bin fest überzeugt, dass auch die Rüstungsindustrie in Deutschland, in Frankreich und allen anderen Ländern etwas mehr machen muss. Und das heißt, die Regierungen müssen Bestellungen haben, damit die Rüstungsindustrie sich für etwas größere Mengen vorbereiten kann. Aber wie gesagt, Investitionen sind wichtig und auch, dass die Länder auf 2 Prozent oder sogar mehr vom Bruttoinlandsprodukt kommen. Weil Russland ändert sich nicht oder Sie sehen, dass die Situation in Russland sich wesentlich verschlechtert. Das heißt, von Frieden können wir hier nicht sprechen.

Schulz: Ja, genau auf diese Entwicklungen jetzt, vom vergangenen Wochenende, die ja nochmal mehr Instabilität, noch mehr Fragezeichen aufgeworfen haben, würde ich mich Ihnen auch gerne zu sprechen kommen. Das Baltikum, das ist nun in unmittelbarer Nachbarschaft zu Belarus – also Estland nicht, aber eben das Baltikum als Region. Belarus, dass jetzt gehandelt wurde als möglicher Ort, an dem Prigoschin, der Söldnerführer, der Wagner-Söldner seine neue Heimat bekommen soll, wo nun auch Angebote gemacht wurden eben an Wagner-Kräfte. Wie viel Nervosität löst das bei Ihnen aus?

Terras: Also, eine Söldnertruppe ist nicht das Problem. Das Problem ist immer die russische Armee. Und die Söldner sind sogar ein Problem für die russische Regierung geworden. Und ich glaube nicht, dass es überraschend war. Meines Erachtens, es gab viele Zeichen, dass die Prigoschin-Söldner nicht einen Vertrag mit der russischen Armee abschließen wollen. Und diese Revolte war gegen diese Entscheidung, dass alle Soldaten, die in der Ukraine kämpfen, auch einen Vertrag haben müssen mit der russischen Regierung. Und Kriminellen, die da waren, die wollten sich nicht dazu entscheiden. Und deshalb sind sie auch nach Moskau marschiert. Es war keine Revolte gegenüber der russischen Regierung, sondern die wollten einfach sicherstellen, dass sie nicht Verträge unterschreiben müssen. Aber diese Instabilität zeigt, dass Putin nicht mehr Russland kontrolliert.

Schulz: Haben Sie schon eine Antwort auf die Frage, was all das jetzt für das Kampfgeschehen in der Ukraine bedeutet, den russischen Angriffskrieg dort? Da haben ja in einigen Regionen die Wagner-Truppen, die Wagner-Kräfte durchaus auch eine wichtige Rolle gespielt.

Terras: Was ich sagen würde ist, dass die Ukraine ruhig eigene Einsatzpläne durchführen müssen. Die dürfen nicht sich jetzt beeinflussen von den Turbulenzen in der russischen Politik, sondern die müssen ruhig mit dem Einsatzplan, den sie vorbereitet haben, weitermachen. Und ich bin zuversichtlich, dass sie dann auch Erfolg haben werden. Natürlich ist es nicht einfach. Und die Stimmen, die sagen, die Ukraine können es nicht, an die glaube ich nicht, weil die Russen haben sich sehr stark da eingegraben. Und jetzt müssen die Ukrainer langsam das auseinandernehmen – und das machen Sie sehr gut.

Schulz: Sagt der estnische EVP-abgeordnete Europaparlamentarier, Riho Terras, heute Morgen hier bei uns im Deutschlandfunkinterview. Haben Sie sehr herzlichen Dank.

Terras: Vielen Dank und schönen Tag.